

Reisen

Am grünen Rande Europas

Nach Jahren des Aufschwungs sieht die Zukunft Irlands düster aus. Das sollte aber niemanden davon abhalten, nach Nordirland zu reisen. Hier, wo der Ozean auf schroffe Klippen trifft, ist man dem Himmel nah.

Lisa Stalder

In Larne gebe es für Touristen nicht sonderlich viel zu sehen, sagt Reiseführer Andrew Beggs. Viel Industrie, viel Fährverkehr. Das Oldfleet Castle sei zwar ganz nett, zudem stamme die Schriftstellerin Amanda McKittrick Ros (1860–1939) aus Larne. Doch auch sie ist wohl nur schlechte Werbung für den Ort: Ihr kommt die zweifelhafte Ehre zu, eine der schlechtesten Schriftstellerinnen aller Zeiten zu sein. Dies habe eine internationale Jury einst so entschieden, sagt Beggs und lacht. Dann wird er ernst: Sonst sei Larne wegen seines grossen Hafens bekannt; von hier aus haben Tausende Iren ihr Mutterland in Richtung Schottland und England verlassen – viele sind nie zurückgekehrt.

Doch nicht alles an Larne ist einfach nur schlecht: Immerhin ist es das Tor zur Coast of Antrim, einem der «schönsten Küstenabschnitte der Welt», wie zahlreiche Reiseführer schreiben. In der Tat, an der nordirischen Küste, wo sich schroffe Klippen und saftig grüne Wiesen abwechseln, reiht sich eine Sehenswürdigkeit an die nächste – im Hintergrund stets der wilde Ozean.

Täler, Felsen und Basaltsäulen

In den Glens of Antrim präsentiert sich Nordirland von einer seiner schönsten Seiten: Hier haben Gletscher eine Reihe lieblicher Talschaften hinterlassen. Die neun Täler, oder eben Glens, liegen hintereinander und sind teilweise ineinander verschachtelt – alle irgendwie ähnlich und doch nicht gleich. Man möchte länger hier bleiben, die verschiedenen Wanderrouten durch das Gebiet auszutesten, doch die Reise geht weiter zum Inselchen Carrick-a-Rede, auf Deutsch «Fels im Weg». Dies, weil die Felsinsel, die über eine Hängebrücke mit dem Festland verbunden ist, genau im Weg der Lachse zu ihren Laichplätzen liegt. Einst wurden hier Lachse gefangen und im kleinen Fabrikhütten auf der Insel gleich verarbeitet. Das Hüttchen dient heute nur noch als Sujet für Erinnerungsfotos.

Der Gang über die Brücke lohnt sich aber allemal: Das Gras auf der Insel ist derart weich, dass man am liebsten ein Nickerchen machen möchte. Zudem ist vor hier aus die Küste Schottlands zu erkennen. Das Wasser um den Fels herum ist glasklar, ja fast türkisfarben. Und: Die schnell vorbeiziehenden, grossen Wolken geben einem das Gefühl, dem Himmel besonders nah zu sein.

Unweit von Carrick-a-Rede wartet eine weitere Sehenswürdigkeit Nordirlands: der Giant's Causeway (der Damm des Riesen) – ein Gebilde zwischen Landschaft und Kunst. Die Region besteht aus Basalt, einem vulkanischen Gestein, das sich beim Abkühlen vor etwa 60 Millio-



Eine Landschaft mit verschiedenen Gesichtern: An der Küste Nordirlands wechseln sich schroffe Klippen und saftig grüne Wiesen ab. Foto: zvg

nen Jahren zu 37 000 sechseckigen Säulen geformt hat.

Der Riese Finn McCool

So lautet zumindest die Erklärung der Geologen. In Irland erzählt man sich lieber eine andere Entstehungsgeschichte: An der Nordküste Irlands lebte einst der Riese Finn McCool mit seiner Familie. Doch sein schottischer Widersacher, der Riese Benandonner, machte ihm das Leben schwer. Ständig rief er von der Insel Staffa her Beleidigungen nach Irland hin über. Eines Tages hatte Finn McCool genug und wollte die Sache ein für allemal klären. Dazu baute er einen Damm – einen Causeway – und machte sich auf den Weg nach Schottland, um Benandonner die Leviten zu lesen. Als er diesen jedoch sah, rannte er voller Angst

wieder in seine Heimat zurück; denn der schottische Riese war noch viel grösser als er selber. Doch Benandonner folgte ihm. Als Finns Frau den Riesen auf sie zukommen sah, verkleidete sie ihren Mann als Säugling und steckte ihn in das Kinderbettchen. Dies machte Benandonner mächtig Eindruck: «Wenn schon das Kind so gross ist, wie gross muss dann der Vater sein?», dachte er und floh postwendend zurück nach Schottland. Auf dem Weg zurück zerstörte er den Damm, damit Finn ihm nicht folgen konnte. Dies erklärt auch, weshalb der Causeway im Meer endet.

Jeder ist ein Whiskey-Experte

Wer nach dem Besuch des Giant's Causeway von Wind und Kälte durchgefroren ist, ist in Bushmills bestens aufgehoben.

Hier befindet sich die Old Bushmills Distillery, die angeblich «älteste legale Destillerie» der Welt; seit 1608 wird hier Whiskey gebrannt (ja, das «» im Wort Whiskey ist korrekt; die Iren behaupten es stehe für «excellent»). Auf einer Tour durch die Brennerei erfahren Interessierte unter anderem, dass der beliebte «Black Bush» acht Jahre lang in einem Sherry-Fass gelagert wird, während der 10-jährige Bushmills-Whiskey in einem Bourbon-Fass heranreift. Auch wird erklärt, dass der irische Whiskey, anders als Scotch, dreimal destilliert wird und nicht nur zweimal. Ob es stimme, dass der irische Whiskey schneller betrunken mache als jener aus Schottland, will eine amerikanische Besucherin wissen. «Eigentlich nicht», erklärt Mark, der die Touristen durch die Brennerei führt.

Denn der Alkoholgehalt sei bei beiden etwa derselbe, also zwischen 40 und 46 Prozent. «Wahrscheinlich trinken Sie vom irischen Whiskey jeweils einfach mehr, weil er süßer ist als Scotch», sagt Mark mit einem schelmischen Grinsen auf dem Gesicht. Bei der Degustation am Ende des Rundgangs wird aus der Theorie Praxis. Doch keine Bange, auch wer sich als Scotch-Liebhaber outet, erhält die Bescheinigung, nun ein «Irish Whiskey»-Experte zu sein.

Nach der anstrengenden Degustation lässt man sich am besten im Bushmills Inn nieder, einem ehemaligen Schloss mit besonders viel Charme.

Diese Reiseseite kam auf Einladung von Tourism Ireland Schweiz zustande. Weitere Infos: www.discoverireland.ch.

«Walking Tours» in Belfast

Zu Fuss durch Belfasts Geschichte

Sich von ehemaligen Häftlingen Westbelfast zeigen lassen oder auf den Spuren der Titanic wandeln – zu Fuss lässt sich Belfast am besten entdecken.

Belfast hat eine äusserst turbulente Geschichte: Während des knapp dreissig Jahre dauernden Konflikts (1969–1998) zwischen Katholiken und Protestanten verirrten sich nur selten Touristen in die Hauptstadt Nordirlands. Doch heute, zwölf Jahre nach dem Unterzeichnen des Friedensabkommens, besuchen viele die Stadt gerade ihrer bewegten Vergangenheit wegen.

Besonders beliebt sind dabei die «Political Walking Tours» durch die ehemaligen Konfliktgebiete im Westen Belfasts. Es sind Touren, welche den Angeboten von StattLand in Bern ähneln – nur dass bei diesen Rundgängen keine Schauspieler historische Anekdoten darbieten: Vielmehr sind es republikanische und loyalistische Ex-Häftlinge, die von eigenen Erfahrungen berichten. Ein Anbie-

ter ist «Coiste na n-Iarchimí» (auf Deutsch: «Die Absolventen»). Die Dachorganisation der ehemaligen republikanischen Gefangenen führt seit bald acht Jahren Interessierte durch die Falls Road, das republikanische Gebiet Westbelfasts. Die Touren führen entlang den weltbekannten Wandbildern («murals») und enden meist auf dem Milltown Cemetery (Bild rechts), auf welchem viele republikanische Aktivisten begraben sind. Auf Anfrage organisiert Coiste auch «Übergaben» an ehemalige loyalistische Häftlinge, welche die Gäste durch die Shankill Road führen und ihre Sicht der Dinge erläutern.

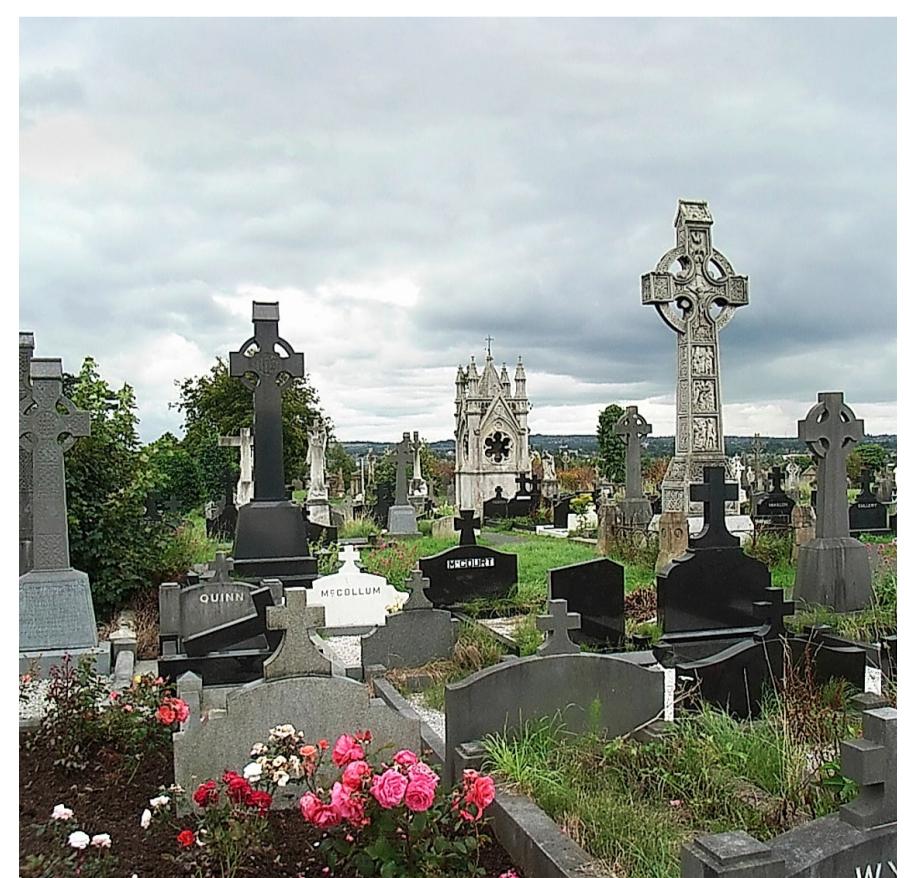
Grosses Titanic-Jubiläum 2012

Zu Fuss lässt sich auch das Hafenquartier Belfasts erkunden, eine Gegend, die bis vor wenigen Jahren nicht zum Verweilen einlud. Doch derzeit wird der Hafen herausgeputzt: Innert Kürze sind hier Wohnblocks mit teuren Wohnungen entstanden; ein Luxushotel sowie Gourmet-Restaurants sind geplant. Der Grund, dass hier so viel gebaut wird: In diesem Gebiet baute die Reederei Harland & Wolff einst die Titanic. Im Fe-

bruar 1912 verliess sie die Werft in Belfast als das damals grösste Schiff der Welt. Als die Titanic im April desselben Jahres nach einer Kollision mit einem Eisberg sank, war die Empörung in Belfast derart gross, dass die Schiffsbauer und auch viele Politiker beschlossen, nicht mehr darüber zu reden. Nach Jahren des Verdrängens ist Belfast heute wieder stolz auf «seine» Titanic. So stolz, dass derzeit ein millionenschweres Titanic-Museum gebaut wird, welches zum 100-Jahr-Jubiläum 2012 eröffnet werden soll. Dieses teure Unterfangen wurde nicht zuletzt möglich, weil der norwegische Reedereikonzern Fred. Olsen vor einiger Zeit die serbische Werft Harland & Wolff übernommen hat.

Wer nicht genügend Zeit hat, die Stadt zu Fuss zu erkunden, dem seien Rundfahrten mit dem Doppelstock-Bus empfohlen. Viele Black Taxis fahren zudem durch die einstigen Krisengebiete. (lsb)

Weitere Informationen:
www.discovernorthernireland.com;
www.gotobelfast.com;
www.coiste.ie;
www.belfastcitysightseeing.com;
www.taxitax.com.



Auf dem Milltown-Friedhof in Belfast sind viele Republikaner begraben. Foto: lsb